

**Zeitschrift:** SuchtMagazin

**Herausgeber:** Infodrog

**Band:** 26 (2000)

**Heft:** 6

**Artikel:** Sexualpädagogik - ein zentraler Aspekt von Prävention?

**Autor:** Zwahl, Enrica

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-800540>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 29.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



# Sexualpädagogik – ein zentraler Aspekt von Prävention?

Sexualpädagogik – noch eine wichtige Spezialaufgabe neben der Gewaltprävention, Suchtprävention, HIV-Aids-Prävention etc. und der allgemeinen pädagogischen Arbeit? Die Antwort auf diese schwierige Frage möchte ich den LeserInnen überlassen; ich trage aber gerne einige Aspekte zu dieser Auseinandersetzung bei.

ENRICA ZWAHL\*

Eltern und Fachkräfte von Schule, Heim, Jugendarbeit wissen zwar, dass sie Kinder und Jugendliche auf dem Weg zu ihrer Sexualität (oder einem erfüllten Sexualeben?) begleiten sollen. Vielen Erwachsenen – vielleicht den meisten – fällt es aber noch immer nicht leicht, über Sexualität zu sprechen. Dafür gibt es verschiedene Gründe: Hemmungen, eigene Unsicherheiten, Schutz des eigenen Intimbereiches und desjenigen des Gegenübers, mangelndes Sachwissen, mangelnde sprachliche Ausdrucksmöglichkeiten für dieses Thema, Angst vor Missbrauchsverdacht usw.

\* Enrica Zwahl, Supervisorin BSO, ist Teilprojektleiterin von *Fil rouge*. Sie arbeitet an der **Hochschule für Soziale Arbeit HSA** Luzern am Institut WDF (Weiterbildung / Dienstleistungen / Forschung) im Bereich Prävention und Sucht, Tel. 041/367 48 48 und -37 (direkt), email: ezwahl@hsa.fhz.ch

## Eine widersprüchliche Situation

Die Schwierigkeit der Erwachsenen, sich über dieses Thema mitzuteilen, führt dazu, dass sich die Jugendlichen oftmals mit rudimentären Informationen über biologische Aspekte von Sexualität, mit für sie unverständlichen Verboten und mit gut gemeinten Ratschlägen konfrontiert sehen. Dieser zurückhaltenden Begleitung im näheren Umfeld steht eine Flut von Informationen und Bildern in den Medien gegenüber. In Einwegkommunikation werden Kinder und Jugendliche (und auch Erwachsene) in Bezug auf das Sexualeben mit unterschiedlichsten Werten und Normen bombardiert. Wenn Jugendliche dann aus den Medien rigide Schönheitsnormen, Leistungsdruck etc. übernehmen, entwickeln sie schnell das Gefühl: «So, wie ich bin, stimme ich nicht, genüge ich nicht!». Mögliche Folgen sind Essstörungen, Anabolikamissbrauch und andere selbst- und bisweilen auch fremdschädigende Verhaltensformen. Doris Zbinden, Mitarbeiterin der Fachstelle für Sexualpädagogik in Bern, erlebt in ihren Veranstaltungen, dass schon Mädchen mit einem sehr niedrigen Gewicht das Gefühl haben, sie seien zu dick. Sie gehen aus Scham nicht ins Schwimmbad, obwohl sie aus medizinischer Sicht kein Gramm zuviel Fett auf sich haben.

## Tabuthema «weibliche Lust»

Doris Zbinden weist zudem auf eine Studie hin, die besagt, dass ein grosser Teil der heute erwachsenen Frauen Schwierigkeiten mit dem Orgasmus haben und dabei viele die Funktion der Klitoris für die Lust der Frau noch immer nicht kennen. Die heutigen Mädchen wissen mehr darüber, obwohl beim modernsten Modell der weiblichen Geschlechtsorgane auch

heute noch die Klitoris fehlt. Was nützt das aber, wenn sie ihren Partner nicht auf ihre Bedürfnisse aufmerksam machen, weil sie Angst haben, das tabubelastete Thema «Lust der Frau» zu kommunizieren oder ihrem Partner in Bezug auf seine eigene Sexualität zu nahe zu treten.

## Mangelnde Unterstützung

Die Pubertät und die körperlichen Veränderungen setzen bei Mädchen heute bereits zwischen dem 9. und 12. Lebensjahr ein. Es gibt aber auch heute nur wenige Orte und Möglichkeiten für eine ausreichende und sachliche Verhütungsberatung. Wen erstaunt es da, dass selbst Erwachsene bisweilen nicht wissen, wann eine Frau schwanger werden kann. Bei einem Frauenarzt /einer Frauenärztin verlassen die Mädchen die Praxis meistens mit einem Rezept für die Pille, und alle ihre weiteren Fragen zum Thema Sexualität bleiben ungeklärt. Männlichen Jugendlichen wird die Verantwortung für die Verhütung dadurch abgenommen, dass ihnen gar kein Raum gewährt wird, um sich mit den verschiedenen



Das Projekt «*Fil rouge* – Suchtprävention in Kinder- und Jugendheimen» läuft von 1998 bis ins Jahr 2001. Während dieser Zeit wird im SuchtMagazin regelmässig über den Stand des Projektes berichtet. Bisweilen wird auf den *Fil rouge*-Seiten auch ein Fachartikel zu dieser Thematik platziert oder es wird ein thematisch ähnlich gelagertes Projekt vorgestellt.



Möglichkeiten der Verhütung auseinander zu setzen.

Unter dem Vorzeichen von HIV/Aids findet der lange vernachlässigte sexualpädagogische Auftrag der Schulen wieder mehr Einzug in den Unterricht. In der HIV-/Aidsprävention wurde schnell klar, dass die Wahrscheinlichkeit für die Benutzung von Präservativen steigt, wenn nicht nur informiert wird, sondern mit den Jugendlichen umfassendere Gespräche über Sexualität und Beziehung geführt werden. Eine effektive HIV-/Aids-Information ist auf Sexualpädagogik angewiesen.

### **Sexualpädagogik gegen sexuellen Missbrauch**

Im «Switchboard», dem Informationsdienst für Männer (Juni 2000), lese ich, dass die Bochumer Beratungsstelle und Kinderschutzambulanz NEUE WEGE die sexualpädagogische Arbeit mit kindlichen und jugendlichen Gewalttätern eingerichtet hat. Ausgangspunkt war die Erfahrung, dass ein Drittel aller Missbrauchshandlungen durch Personen erfolgt, die jünger als 21 Jahre alt sind. Über 50 Prozent der erwachsenen Straftäter berichten, dass sie als Kinder oder Jugendliche im Alter zwischen 14 und 16 Jahren begonnen haben zu missbrauchen. Anderenorts erfährt man, dass jedes dritte bis vierte Mädchen und jeder sechste bis achte Junge bis zum 16. Alterjahr sexuelle Ausbeutung in irgendeiner Form erfahren haben. Ganz stark davon betroffen sind suchtmittelabhängige Frauen. Sexualpädagogik kann dazu beitragen, dass es weniger Opfer und weniger Täter sexueller Gewalt gibt. Gemäss den Zielen der Sexualpädagogik lernen männliche Jugendliche Einfühlungsvermögen als Ausdruck von Stärke kennen und ihre sexuellen Bedürfnisse ohne Gewaltausübung zu befriedigen. Da tendenziell Kinder mit wenig Res-

### **ES BEWEGT SICH ETWAS IM BEREICH SEXUALPÄDAGOGIK!**

Die Fachstelle für Sexualpädagogik der Berner Gesundheit erhält in letzter Zeit vermehrt Anfragen von Heimen für institutionsinterne Weiterbildungen im Bereich Sexualität. In Zürich haben letztes Jahr eine Schulärztin, Marina Costa, und ihre Mitarbeiterin, Lilo Gander, mit sehr viel eigenem Engagement im Schularztamt eine Sexualberatungssprechstunde für Jugendliche eingerichtet, die von Beginn an regen Zulauf hatte. Und in diesem Jahr konnte in Zürich dank der Zusammenarbeit von Schularztamt und Zürcher Aidshilfe die zweite Fachstelle für Sexualpädagogik in der Deutschschweiz als Projekt starten. Mädchen- und Männerarbeit nimmt seit einigen Jahren in unterschiedlichen Beratungsbereichen zu und damit auch die Hoffnung, dass Aspekte von Sexualität bearbeitet werden. Die Hochschule für Soziale Arbeit in Luzern HSA macht in Kooperation mit der Höheren Fachschule für Sozialpädagogik Luzern (hsl) und zusammen mit den Fachverbänden im Bereich Familienplanung, Sexual- und Schwangerschaftskonfliktberatung, dem Pestalozzianum Zürich und dem Institut für Sexualpädagogik in Deutschland (als durchführende Institution) erstmals in der deutschen Schweiz Weiterbildungsangebote auf Nachdiplomstufe. Diese längerfristigen Angebote sollen zur Qualifizierung und damit Professionalisierung des Personals beitragen, das in diesem wichtigen Bereich tätig ist.

ourcen und Kompetenzen zu Opfern gemacht werden, wirkt die Stärkung der Persönlichkeit in der Sexualpädagogik präventiv.

### **Lebensenergie Sexualität**

Sexualität ist eine zentrale Energie des Menschen, welche die Lebensqualität des Einzelnen und seiner Umgebung beeinflusst – positiv oder negativ, je nachdem wie sie gelebt wird. Sexualpädagogik leistet einen Beitrag zu einem selbstbestimmten, lustvollen, mit weniger Angst besetzten und verantwortungsbewussten Umgang mit Sexualität. Sie fördert Kompetenzen rund um Selbstwert und Selbstbewusstsein, Einfühlungsvermögen und Grenzziehung. Hier trifft sich Sexualpädagogik zum Teil mit der Prävention von Sucht, Gewalt etc. und der allgemeinen Pädagogik.

Sexualpädagogische Interventionen sind wichtig, da die Jugendlichen Gespräche mit erwachsenen Männern und Frauen sowie Gespräche untereinander brauchen. Sie müssen sich austauschen können über Erfahrungen, Ängste, Wünsche, Hoffnungen und Enttäuschungen. Damit merken die Jugendlichen, dass sie mit ihren Gefühlen nicht allein sind und dass sie sich die Informationen holen können, welche ihnen persönlich wichtig sind. Damit auf das Thema Sexualität explizit eingegangen werden kann, braucht es im Jugendbereich Fachkräfte, die für dieses Thema offen und ausgebildet sind. Es gibt erfreuliche Hinweise darauf, dass hier in letzter Zeit etwas in Bewegung gekommen ist und dass das öffentliche Bewusstsein für die Bedeutung der Sexualpädagogik am Zunehmen ist (siehe Kasten). ■

## **FIL ROUGE UND DAS INTERNET**

Aktuelle Informationen gibt es auch auf der Internet-Homepage unter [www.infoset.ch/inst/filrouge](http://www.infoset.ch/inst/filrouge)